

## **WARUM SCHWEIGEN DIE STERNE?**

### **Das Junge Theater Wachenbuchen präsentiert ein nachdenkliches Stück zum Antirassismus früher und heute**

Ohne Umschweife und scharf fokussiert sind die einzelnen szenischen Mosaiksteine, die das JTW in ihrerer neuesten Produktion präsentiert – also dramaturgisch, ästhetisch-darstellerisch auf den Punkt gebracht. Dabei handelt es sich keineswegs um leichte Kost oder um unpolitische Idylle. Es geht um das harte Thema des Antirassismus, das in überzeugend schlüssiger Argumentation, vor allem aus sozialpsychologischem Blickwinkel heraus, verbunden wird mit dem nunmehr dritten Gedenktag an den schrecklichen Anschlag vom 9. Februar 2020 in Hanau, also in unmittelbarer Nachbarschaft. Den jungen Opfern gewidmet ist dieses Theaterstück, wie bereits der gestaltete schmerzliche Prolog zeigt: Say their names....

Die Perspektive des Stückes wechselt vom Historischen ins unmittelbar Aktuelle – und sieht die Wurzel in dem immer wieder, auch heute, aufflammenden oder latenten Rassismus vor allem im Mangel an Zivilcourage – verbunden mit Opportunismus und Schweigen. Letztere schaffen die Grundlage für das Regiment einer wieder drohenden nationalistischen Abschottung und ihrem Zynismus gegen die Humanität der sogenannten „Gutmenschen“. Trotz der starken Benennung dieser Zusammenhänge gelingt dem Ensemble eine Produktion, die nie aufdringlich oder aggressiv erscheint; ihre Stärke liegt in punktgenauer Andeutung und Dezenz, in einer nachtrauernden Melancholie, auch Poesie („Warum schwiegen oder schweigen die Sterne“?)

Verstärkt wird dieser Ansatz durch die beeindruckenden Tanzeinlagen, die die einzelnen Kurzszenen symbolisch kommentieren bzw. existenziell vertiefen (bemerkenswert das ausdrucksvolle Tanzensemble: Johanna Dreßen, Melina Geis, Linda Leubecher, Lilly Oppermann).

Dabei scheut (in zwei eludierenden Intermezzi am Anfang und Ende der Darbietung) das Ensemble keineswegs auch die weiterführenden Fragen der Selbstreflexion: die Problematisierung dessen, mit welchen Mitteln man denn den Brutalitäten des Rassismus entgegentreten könne; denn dazu gibt es auch resignierende Aspekte, falsche und ungeeignete Mittel. Aber immer wieder schwingt bei der Darsteller:innen-Gruppe das Bekenntnis zu engagierter, aufklärerischer Gegenwehr durch; verbunden mit dem Wunsch zur Ermutigung der Gutwilligen/Unterstützenden - nicht zuletzt durch die wundersamen, den Rücken stärkenden Möglichkeiten und Wirkungen der (theatralen) Kunst. Aber nicht zu vergessen auch: der (An-)Werbung von noch abseits Stehenden für die lohnende humanistische Sache.

Die Agierenden spannen in dem selbst verfassten Textbuch „Das Schweigen der Sterne“ (mit zwei Gedichten, u.a. von Erich Fried angereichert) den Bogen bis hin zu der (unpolitischen/rein philosophischen?) Frage, inwieweit der Mensch selbst prinzipiell ein aggressives Wesen sei (besagtes „Schweigen der Sterne“!?) Anklage und Klage halten sich in einem zu Herzen gehenden, überzeugenden Gleichgewicht.

In diesem Ansatz unterscheidet sich die Szenenfolge des JTW deutlich von der wesentlich forcierten theatralen Argumentation der um die gleichen Themen ringenden Theatergruppe HoLa, die zeitlich parallel und unabhängig von einander entwickelt worden ist. Die HoLa-Produktion zeigt grundsätzlich viel schärfere, oft verletzte Kanten, gleichsam – im Sinne des Agitprop-Theaters - einen „Aufschrei“. Die beiden Produktionen gehören insofern geschwisterlich zusammen !

(Vielleicht ergibt sich ein Tagesprojekt in Maintal oder in Hanau, während dessen ein unmittelbarer Vergleich realisiert werden könnte; dies wäre gewiss für alle, Zuschauer wie Beteiligte, in jeder Hinsicht eine nochmals lohnenswerte gemeinsame Veranstaltung).

Mit einer Reihe markanter Episoden konfrontiert das JTW sein Publikum:

Da ist die sehr aktuelle Szene mit der nicht realisierten Hilfeleistung eines von einem rechtsgerichteten Schläger attackierten Schulkameraden (zielgenau in der Mauerschau dargestellt von Sara Ribeiro, Nina Menzel, Katharina Spies; auch später noch: im aktuellen Chatroom (zusammen dann mit Benjamin Castillo, Ghassan Reda, und dem in vielen weiteren unterschiedlichen Sequenzen auftretenden überragend spielenden, seine unterschiedlichen Personen flexibel charakterisierenden Kai Amman Barta).

Weiterhin begegnet man einem seinen Koffer für den Vernichtungstransport packenden altem Ehepaars (in Andeutung wohl historischer Wachenbücher Ereignisse) hier mit Claudia Selzer und Christoph Goy, dem bekannten Regisseur der gesamten Szenenfolge, in authentisch wirkenden, menschlich sehr berührenden Studien).

Wir finden auch einen autoritärer Vater an leitender Stelle in einem KZ tätig - eine geradezu schizophrene Familiendynamik verursachend, ideologisch ganz erfüllt vom „Dienst für Volk und Führer“.

Dieses alles – und anderes - sind fein zisierte Mosaiksteine, die an Brechts Szenen aus dem sogenannten Dritten Reich erinnern und sie weiterführen.

Besonders nahegeht: die Abschiedsszene einer jüdischen, ins US-Exil vertriebenen Betreuerin von ihrem Schutzbefohlenen, der Opfer des sogenannten NS-Euthanasie-Programms werden wird (Ludwig Weiler in einer - bei äußerst reifer Reduktion - kongenialen Darstellung; mit Katharina Spieß).

Und nicht zuletzt berührt in besonderer Weise das (fiktive!) Liebesgespräch zwischen der in ihrem Tagebuch schreibenden Anne Frank und einem jungen über das Mittelmeer Geflüchteten, der die traumatischen Ereignisse eines sinkenden Flüchtlingsboots mit und in sich trägt – ein feinsinniger lyrischer Hoffnungsschimmer glimmt da auf... (Sarah Ribeiro mit Kai Amman Barta).

Ausgespart wird ebenfalls nicht die aggressive Tirade eines verqueeren Neo-Nazis, der bedrängend droht „wiederzukommen“! (sehr gelungene Darstellung durch Chris Goy der sichtbar macht, wie dieser gefährliche Krakeeler selbst eigentlich: ein durch Hass-Parolen Verführter ist)

Und auch die – viel zu spät kommenden - Gewissensbisse einer NS-Arzhelferin werden angesprochen, der es nicht gelingen wird, ihr „weißes-wai-ßes“ Hemd glatt zu bügeln (geradezu atemberaubend: Kathrin Sertkaya). - „Unsere“ entsprechenden Zuschauer-Hemden hängen übrigens im Bühnen-Hintergrund ...

Alles dieses – und noch einiges mehr – gestaltet das JTW-Ensemble in bewundernswert professioneller Weise. Kein Wort, keine Geste ist zuviel – die minimalen historischen Verweise kommen über Schriftzüge von der Opera.

Auch Amüsantes kippt um ins Groteske; so im zweiten Teil bei der sehr gelungenen kleinen Revue, die zeigt, wie sehr die Leichte Muse in den Dienst der manipulierenden Verdrängung gestellt wurde; in einer sarkastischen Hitler-Parodie mit einem großen Zauberer als irritiertem „Prinzipal“ (beide Figuren an Brechts Ui oder Th.Manns Faschismus-Novelle erinnernd).

Es ist eine sehr wichtige Produktion der Wachenbücher Künstlergemeinschaft, in der auch ältere Mitwirkende integriert sind. Die Initiative zum Gedächtnis an die Opfer des 19. Februar 2020 war gut beraten, das „Sterne“-Stück mit in sein Trauer-Programm aufzunehmen. Von allen Seiten her ziehen ja doch die Engagierten, verständlicher Weise oft auch mit unterschiedlichen Akzenten, am gleichen Strang... Das muss erhalten, vertieft, ausgeweitet, weitergeführt werden!

In Bruchköbel wird das JTW nochmals das Stück am Mittwoch, 29. März, im Stadthaus aufführen, Beginn 19.30 Uhr

- Erland Schneck-Holze - (ecs)

*Fassung 1 vom 13.3.23*